

Alte Seelenlehre und moderne Psychologie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 30

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorzüglich: Wer die Erbsünde nicht kennt und ernst nimmt, wer das geistige und übernatürliche Leben auf Gott hin nicht als Oberstes und Innerstes alles Menschenlebens festhält und danach Leben, Seele und Leib, Kind und Erziehung bemißt, der kann die Keuschheit, ihr Wesen und ihre Bedeutung, ihre Größe und ihre Pflege nicht vollauf verstehen. (Schluß folgt.)

Alte Seelenlehre und moderne Psychologie.

Grundsätzliches zu Baumgartners Psychologie oder Seelenlehre. *)

Gegenüber vielen neuzeitlichen Lehrbüchern über Psychologie zeigt die von Professor Müller besorgte Neuauflage von Baumgartners pädagogischer Psychologie drei Eigentümlichkeiten: eingehende Behandlung des geistigen Lebens bei größerer Beschränkung der Fragen, die das sinnliche Leben allein betreffen, spekulative Durchdringung des Materials in innigem Anschluß an die *Philosophia perennis*, endlich eingehende Lösung der tiefen Fragen über Wesen der Seele, ihre Beziehung zum Leibe, ihr Los nach dem Tode des Körpers. Referent erblickt in diesen Eigenschaften wirkliche Vorzüge der neuen Bearbeitung von Baumgartners Psychologie. Er möchte in Verbindung mit einer kurzen Charakteristik des Werkes dieses sein Urteil begründen.

1. Eine kurze Einleitung legt in klarer durchaus sachgemäßer und leicht verständlicher Weise Begriff, Aufgaben und Einteilung sowie Quellen und Bedeutung der Psychologie dar. Bei den Quellen der Psychologie ist auch die Stellung des Experimentes als Hilfsmittel systematischer Fremdbeobachtung gut charakterisiert. Das kleine Werk gliedert sich dann in drei Abschnitte. Der erste behandelt das Leben der Seele im allgemeinen, der zweite die Modifikationen des Seelenlebens, ein dritter das Wesen der Seele und ihr Verhältnis zum Leibe.

Der erste Abschnitt zerfällt in vier Hauptstücke: das sinnliche Erkennen, das geistige Erkennen, das Sprachvermögen, das Strebevermögen. „Veraltete längst überwundene Vermögenspsychologie“ höre ich neuzeitlich sein wollende Menschen ausrufen. „Seit Herbart endgültig abgetan.“ So stehts ja bei Wundt und vielen Neuern zu lesen. Nun trotz alledem ist die Sache durchaus nicht abgetan und veraltet. Sie kann nicht veralten. Es gibt doch verschiedene seelische Tätigkeiten, die sich nicht weiter auf andere zurückführen lassen z. B. Empfindungen, Vorstellungen, Gefühle, Affekte, Denken, Wollen usw. Diesen spezifisch verschiedenen Vorgängen müssen nun offenbar im Menschen verschiedene Anlagen und Befähigungen entsprechen, sie hervorzubringen. Ob man nun sagt, der Mensch habe Anlagen und Fähigkeiten, um jene Tätigkeiten hervorzubringen, oder er sei vermögend, sie hervorzurufen, er habe ein Vermögen zu empfinden, ein Vermögen zu fühlen, ein Vermögen zu denken, ist schließlich doch gleichgültig. Das ist also das Schreckgespenst der Seelenvermögen. Wie ängstlich doch neuzeitliche Geister werden können!

*) Heinrich Baumgartner, Psychologie oder Seelenlehre. Fünfte vielfach umgearbeitete Auflage von Karl Müller, Professor an der Kantonschule in Zug. XI u. 155 S. in kl. 8°. Freiburg 1913. Herder. Mf. 1.80, geb. 2.30.

2. In der neuzeitlichen Psychologie, soweit dieselbe nicht scholastisch orientiert ist, nimmt das sinnliche Erkennen neben der Lehre vom Gefühl einen so breiten Raum ein, daß Denken und Wollen, soweit sie überhaupt zu gesonderter Darstellung kommen, nur spärlich bedacht werden. Das kann bei der beherrschenden Stellung, die Denken und Wollen im Seelenleben des Menschen einnehmen, nur bedauert werden. Man läßt den Herrn des Hauses sozusagen unbeachtet und kümmert sich bloß um das Gesinde. Baumgartners Psychologie verfällt nicht in diesen Fehler. Dennoch kommt dabei das sinnliche Leben keineswegs zu kurz. Es sind ihm rund 40 Seiten gewidmet. Die Sinnesempfindungen sind ausführlich behandelt, und die Ergebnisse der Sinnesphysiologie bezw. der experimentellen Psychologie sind ausgiebig benutzt. Wenn Seite 9 von Außen- und Innenempfindungen die Rede ist, so wird keineswegs, wie ein Kritiker meint, Reiz und Empfindung verwechselt, sondern es werden nur in durchaus richtiger Weise die Empfindungen unterschieden, je nachdem die Reize von außen auf den Organismus einwirken, oder im Organismus selber ihren Ursprung haben. Es mag etwas ungewohnt erscheinen, daß neben der Empfindung und Wahrnehmung noch die Anschauung unterschieden wird. Offenbar haben pädagogische Momente bei dieser Unterscheidung mitgewirkt. Indessen glaubt Referent, daß die vom Verfasser Seite 20 vorgebrachte Erklärung sachlich vollständig berechtigt sei. Empfindungen sind in der Tat bloße Elemente der konkreten Sinneswahrnehmungen. Erst wenn die sachlich zusammengehörigen, von einem und demselben Dinge herrührenden Empfindungen zu einem sinnlichen Gesamtbilde verschmelzen, kommt eine klare deutliche Gesamtwahrnehmung eines Dinges zustande. Ob man nun diesen letztern Ausdruck wähle, oder von Auffassung und Anschauung spreche, ist schließlich nebensächlich. Zur Erklärung der Wahrnehmung und Anschauung nimmt der Herausgeber Seite 20 die Annahme eines sog. „inneren Sinnes“ zu Hilfe, dessen Organ und Sitz das Gehirn ist. Dieser faßt die Empfindungselemente zu einem Gesamtbilde zusammen. Das ist indes nur ein Teil seiner Funktionen. Denn überdies bewirkt er die unveränderte Reproduktion früherer Wahrnehmungen (Gedächtnis) sowie die Neugruppierung von Empfindungselementen, die verschiedenen Wahrnehmungen oder Anschauungen angehörten, zu neuen Vorstellungen. (Phantasie) S. 46. Diese Lehre vom inneren Sinn, welche der Bearbeiter der aristotelischen Psychologie entlehnt hat, bietet nicht nur den Vorteil, das sinnlose Bewußtsein, die sinnlichen Wahrnehmungen und Anschauungen, Gedächtnis und Phantasie in ihrer innigen Zusammengehörigkeit zu zeigen, sondern entspricht auch auf das Beste den Daten der Gehirn-anatomie und Gehirnpathologie. In den Paragraphen über Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Phantasie bemerkt man leicht den Einfluß von Meumann, so daß auch hier die empirische Psychologie unserer Tage Berücksichtigung fand. Zweifellos hätte sich aus den modernen Detailforschungen noch sehr viel Schönes und Interessantes hebringen lassen. Indessen werden wir Verfasser und Bearbeiter das Zeugnis nicht versagen, daß sie das geboten haben, was für Unterricht und Erziehung das Wichtigste ist. Weiße Beschränkung bei der Darstellung des sinnlichen Lebens ist in der pädagogischen Psychologie ein Gebot der Notwendigkeit. Die Darstellung des geistigen Lebens ist viel wichtiger und darf nicht durch allzu

breite Darlegung des Sinneslebens beeinträchtigt werden. An den verschiedensten Stellen ist in Baumgartners Psychologie angedeutet, wie beim Menschen Verstand und Wille auf Wahrnehmung und Anschauung, Gedächtnis und Phantasie einwirken. Infolge dieser Mitbeteiligung der geistigen Fähigkeiten vermögen Anschauung, Gedächtnis und Phantasie viel Höheres zu leisten als beim Tier. Wahrnehmung, Gedächtnis und Phantasie treten direkt in den Dienst der Wissenschaft, Technik und Kunst. Es wird gut sein, dies im psychologischen Unterricht ausdrücklich zu betonen.

3. Ueber das Maß dessen, was aus der empirischen Forschung in die pädagogische Psychologie herübergenommen werden kann, wird sich ja immer reden lassen. Dem Fachlehrer der pädagogischen Seelenlehre bleibt es frei, auf Grund größerer, ihm zu Gebote stehender Werke gelegentlich das eine oder andere zur Erläuterung und Begründung, namentlich aber zur Belebung einer Wiederholung hinzuzufügen, was nicht in einem kurzen Leitfaden registriert zu sein braucht: So kann er z. B. beim Gedächtnis die verschiedenen sog. Gedächtnistypen erwähnen. Der eine lernt besser durch das Ueberblicken des Textes (visueller Typ), der andere beim Zuhören (auditiver Typ), der dritte beim Schreiben oder beim eigenen halblauten Sprechen (motorischer Typ). Die Typen sind selten rein, ganz einseitige Ausbildung ist nicht anzuempfehlen. Im übrigen ist die Bedeutung der Typenlehre für die Pädagogik auch nach dem Urteil experimenteller Psychologen oft überschätzt worden.

Verfehlt würde es sein, bei einem Leitfaden wie der vorliegende, zu verlangen, es müßten die zukünftigen Lehrer in die Arbeitsmethoden der empirischen Psychologie einführen. Die Lehramtskandidaten sollen zu Erziehern, nicht zu Experimentalpsychologen von Fach herangebildet werden. Eine kurze und doch leicht verständliche Einführung, die von wirklich praktischem Nutzen wäre, läßt sich bei der Kompliziertheit jener Arbeitsmethoden gar nicht bieten.

Was die Forderung betrifft, es müßten dem angehenden Lehrer wenigstens die Resultate der experimentellen Psychologie vorgelegt werden, so hat sie Berechtigung in Bezug auf jene Resultate, die einerseits wirklich gesichert und andererseits von großer Bedeutung für die Pädagogik sind. Vielleicht gibt man sich aber, durch allerlei Unpreisungen irre geleitet, zuweilen inbezug auf beide Punkte einer Täuschung hin. Als gesicherte und für die Pädagogik hochwichtige Ergebnisse werden z. B. des öftern bezeichnet die Resultate der experimentellen Gedächtnis- und Assoziationsforschung, sowie der Forschungen über Ermüdung. Ihre Nichtbeachtung wird leicht von experimentellen Forschern als *crimen læsæ majestatis* ausgelegt. Darüber einige kurze Bemerkungen.

Die praktische Brauchbarkeit der Resultate der Gedächtnis- und Assoziationsforschungen leidet unter dem Umstande, daß die betreffenden, sonst entschieden vorzüglichen Untersuchungen im Interesse exakter, d. h. quantitativ vergleichbarer und meßbarer Ergebnisse mit sinnlosem Material arbeitet. Bei der Erziehung aber müssen wir zwar auf das wörtlich genaue Einprägen, aber doch auf das Einprägen sinnvollen Lernstoffes dringen. Der Nutzen der Wiederholungen, der Pausen im Lernen, den die neuern Experimente in exakter Weise dartun, ist übrigens aus der

persönlichen Erfahrung schon genügend bekannt. Man darf es daher einem kleinen Lehrbuch für pädagogische Psychologie nicht verargen, wenn es auf die experimentelle Gedächtnisforschung nicht gesondert eingeht.

Die Methoden und Resultate der Ermüdungsforschung hat Ebbinghaus, der auf experimentellem Gebiet vorzügliche Arbeiten geliefert hat, einer Kritik unterzogen. Er bemerkt, es sei schwierig, geeignete Prüfungsmethoden aufzufinden, befriedigende Aufklärung sei erst in geringem Maße gewonnen, weder die Größe der Ermüdung selber noch die Größe ihres Einflusses auf die geistige Leistungsfähigkeit lassen sich exakt bestimmen. L. Scholz, ein Psychiater, der sonst den Wert der Experimentalpsychologie anerkennt, macht im Jahr 1912 in seinem Buche über „Anomale Kinder“ die etwas boshafte Bemerkung: „Und wie es denn in solchen Fällen zu gechehen pflegt, fängt die Sache da und dort beinahe an, zu einem Sport zu werden: was die ungelehrte Erfahrung seit lange gewußt hat, etwa daß erzwungene Arbeit rascher ermüdet als selbstgewählte, das wird mit Asthesiometer und statistischen Zahlen exakt bewiesen.“

Ähnliche Bemerkungen gelten auch von andern experimentellen Detailforschungen, von denen heute die, morgen andere den Lehrern angepriesen werden, während tüchtige empirische Forscher recht nüchtern von ihrem Werte denken. Der künftige Lehrer darf überhaupt nicht so sehr von psychologischen Experimenten den wahren Fortschritt in der Erziehungskunst erwarten als von geistiger Durchdringung des reichen, schon längst gesicherten und unumstößlichen Materials der Alltagserfahrung. Gerade in dieser geistigen Verarbeitung des gewöhnlichen Erfahrungsstoffes, Jedem zugänglichen Erfahrungsstoffe hat die aristotelisch-scholastische Philosophie Großartiges geleistet. Es ist daher nur freudig zu begrüßen, daß der Bearbeiter so innigen Kontakt gewahrt hat mit der alten Erbweisheit früherer Zeiten. Jeder, der Sinn hat für den Wert historischer Kontinuität in der psychologischen Forschung wird ihm dafür Dank wissen. Nur so gelingt es bei aller Stofffülle die innere Einheit zu wahren und das menschliche Seelenleben nicht nur in der Mannigfaltigkeit seiner psychischen Gebilde, sondern auch in seinem organischen Aufbau und der Wechselbeziehung der einzelnen Fähigkeiten und Vorgänge darzustellen.

(Schluß folgt.)

Menschenseele.

Menschenatur und Menschheitsgeschichte erscheinen als Engel des Lichtes und des Trostes, des Fortschrittes und des Friedens, wenn sie dem Erdenpilger verkünden: Sei getrost, für eine Ewigkeit bist du geschaffen, Menschenseele! Dein Arbeiten und Leiden, dein Sehnen und Kämpfen sind reiche Saat in kurzer Prüfungszeit. Was du jetzt Wahres und Gutes, Schönes und Edles vertrauensvoll in die Furchen der Seele streuest, geht unter segnender Vaterhand ewiger Vollendung und unverwelklicher Reife entgegen.

Baumgartner-Müller, Seelenlehre, S. 140.